

Autobahnausbau kam drei Mrd. Euro teurer als geplant

Der Autobahnausbau in Österreich ist in den vergangenen vier Jahren deutlich teurer gekommen als ursprünglich angenommen. Insgesamt hätten die 15 im Generalverkehrsplan vorgesehenen Projekte 4,6 Mrd. Euro verschlungen.

Im zu Beginn 2002 vorgelegten Generalverkehrsplan der Regierung waren nur 1,7 Mrd. Euro veranschlagt worden, bestätigte ein Sprecher der ASFINAG gestern einen Bericht in den "Salzburger Nachrichten" (Dienstag-Ausgabe).

Behördenauflagen schuld?

Bei der ASFINAG sieht man den Grund dafür in Behördenauflagen. So sei etwa der Bau der Fürstenfeld Schnellstraße (S7) im Generalverkehrsplan mit 113 Mio. Euro veranschlagt worden. Mittlerweile lägen die Kosten bei 590 Mio. Euro, weil das Verkehrsministerium einen vierspurigen Ausbau verlangt habe, obwohl ein zweispuriger Schnellstraßenausbau vollkommen ausreichend wäre, zumal die Verlängerung in Ungarn ohnehin auch nur zweispurig sei, argumentiert man in der ASFINAG.

Dazu kämen teure Tunnelbauten, Ausgleichsmaßnahmen für Natur und Umweltschutz sowie strenge Lärmschutzaufgaben. Auf der Tauernautobahn habe die ASFINAG für Aushub- und Überschusmaterial eine eigene Deponie errichten müssen.

"Dann bauen wir halt nicht"

"Um Genehmigungen zu erhalten, werden wir von den Behörden zum Teil erpresst. Wir machen den Kuhhandel nicht mehr länger mit. Dann bauen wir halt nicht", sagte der neue ASFINAG-Vorstand und frühere FPÖ-Verkehrsminister Mathias Reichhold im Zeitungsinterview.

Reichhold kündigte an, dass kostentreibende Beschlüsse für den Straßenbau künftig öffentlich gemacht würden. Notfalls müssten einzelne Abschnitte neu geplant werden, wenn zu einem vernünftigen Preis ein neues Projekt nicht möglich sei. Auch eine zeitliche Verschiebung von künftigen Bauprojekten schließt die ASFINAG nicht aus.